

Freundschaft

HERAUSGEGEBEN VON
«SOZIALISTIK KASACHSTAN»

SONNABEND, 5. MARZ 1966

Nr. 45

PREIS 2 KOPEKEN

IN UNSERER REPUBLIK

Kohlengruben neu ausgerüstet

Alma-Ata (TASS). Im Karaganda-Kohlenbecken werden die Kohlengruben technisch neu ausgerüstet. Breite Verwendung werden beispielsweise Kombinen mit geringer Reichweite finden. Längere Versuche im Betrieb haben erwiesen, daß diese Maschinen den Arbeitsaufwand um 25 bis 30 Prozent reduzieren können.

ten freisetzen und gleichzeitig die Kohlenförderung je Bergarbeiter auf 100 Tonnen im Monat bringen. In Karaganda sind bereits 40 Vortriebskombinen eingetroffen, darunter das Aggregat Karaganda-7/15, mit dessen Hilfe im vorigen Jahr in einer Grube dieses Kohlenbeckens im Laufe von 31 Arbeitstagen 1 803 Meter Welterstrecke mit 8,2 Quadratmeter Querschnitt vorgetrieben wurden.

von Karaganda ermöglichen wird, im Laufe von fünf Jahren die durchschnittliche Arbeitsproduktivität um mindestens 25 Prozent zu erhöhen.



Pawlodar, eines der größten Industriezentren im Norden unserer Republik, wächst und wird immer schöner. Unser Bild: Eine Straße im neuen Mikroraion. Foto: K. Nurlasin

Übertiefe Bohrlöcher

Alma-Ata (TASS). Man hat eine hochleistungsfähige Bohranlage betriebsfertig gemacht, die ein 7 Kilometer tiefes Bohrloch in der Gegend Bikkhal (Westkasachstan) niederbringen soll. Das wird eine der Tiefstbohrungen sein, die man im Festlandteil unseres Landes anlegt. Mit Hilfe dieses Bohrlochs wird man nach den sogenannten Salsdomlagern von Erdöl und Erdgas suchen.

legt worden. Der Bohrer hat bereits eine Tiefe von 5 950 Metern erreicht. Die gewonnenen Angaben lassen den Schluß zu, daß in diesem Raum tief unter der Erdoberfläche reiche Erdöl- und Gasbestände lagern.

Touristen in die DDR

Aus dem Gebiet Alma-Ata ist die in diesem Jahre erste Touristengruppe in die DDR gefahren. Sie wird Berlin, Potsdam, Weimar, Dresden, Leipzig, das ehemalige KZ Buchenwald und die Leipziger Frühjahrsmesse besuchen.

Saatgut beigestellt

Pawlodar. Auf den schneeverwehten Wegen des Irtyschgebiets rollen viele Autokolonnen, die Saatgut aus den Elevatoren in die Kolchose und Sowchose bringen. Der Aktivist des Vorparteitagswettbewerbs, Schöfför des Autoparks in Uspenka, Michail Jakowenko befördert in jeder 150 Kilometer langen Fahrt 8 Tonnen Saatgut.

Die neue Bohranlage ist bedeutend leistungsfähiger als alle anderen sowjetischen Maschinen dieser Art. Manuelle Arbeitsgänge sind beim Heben und Hinablassen des Bohrgestänges, bei Reinigung und Kühlung der Bohrlösungen ausgeschlossen.

Stimmen zum Entwurf der Direktiven

DIE KASACHSTANER MAGNITKA IM PLANJAHRFÜNF

4-4,5 Millionen Tonnen — diese Zahl, die im Entwurf der Direktiven des XXIII. Parteitag für das laufende Planjahr fünf steht, wurde zur Kennziffer für die Hüttenarbeiter der Kasachstaner Magnitka. Diese Menge Gußeisen müssen sie im letzten Jahr des Planjahr fünf liefern. Dies ist das Dreifache von dem, was sie im verflochtenen Jahr gegeben haben.

wersk, I. P. Beloussow, sagte dem KasTAS-Korrespondenten, das der im Entwurf genannte Aufstieg vollkommen real ist. Jetzt arbeiten im Werk zwei Hochofen. Bei Auswertung ihrer projektierten Kapazität läßt sich ihre Leistungsfähigkeit um 20 Prozent erhöhen.

ten Konverter in Betrieb, von denen jeder seiner Kapazität nach den mächtigsten Martinofen des Landes überfließt.

in nächster Zeit begonnen wird. Somit wird der Bau der ersten Baufolge des Hüttenwerks im wesentlichen abgeschlossen.

FÜR FORTSCHRITT, FREIHEIT UND FRIEDEN

Erklärung des WGB zum Internationalen Frauentag

Prag (TASS). Der Weltgewerkschaftsbund begrüßt die werktätigen Frauen der ganzen Welt wärmstens anlässlich des Internationalen Frauentags, des 8. März, heißt es in einer von CTK übermittelten Erklärung des Sekretariats des Weltgewerkschaftsbundes.

Verhältnissen in jedem Lande, wird dieser Ausschluß energischer Aktionen veranstalten, um die effektivsten Formen des Kampfes für die Interessen der schaffenden Frauen ausfindig zu machen.

EINSTIMMIGE BILLIGUNG

Die Werktätigen unseres Lenin-Sowchos, Rayon Karassu, machen sich eingehend mit dem Entwurf der Direktiven des XXIII. Parteitag für den fünfjährigen Plan der Entwicklung der Volkswirtschaft bekannt.

che, wie die Arbeitsbelastung der Sowchosarbeiter in der Winterzeit. Es wäre zweckmäßig, wenn in solchen entlegenen Wirtschaften wie unser Sowchos, Fabriken für kombinierte Futtermittel gebaut würden, die in den Wintermonaten 80-100 Arbeiter beschäftigen könnten.

Die Sowchosarbeiter werden keine Mühe scheuen, um die im neuen fünfjährigen Plan gestellten Aufgaben zu verwirklichen. Sie haben jetzt schon viel getan, um im ersten Jahr des Planjahr fünf mehr Getreide zu produzieren.

UNSERE MUTTERHELDINNEN

- Laut Erlaß des Obersten Sowjets der UdSSR vom 1. März wurden 96 Müttern aus Kasachstan, die zehn und mehr Kinder geboren und erzogen haben, der Ehrentitel „Mutterheldin“ mit Einhandlung des Ordens „Mutterheldin“ und einer dementsprechenden Urkunde des Obersten Sowjets der UdSSR verliehen. Unter den Ausgezeichneten sind auch sowjetdeutsche Mütter, deren Namen wir nachstehend bringen.
- FACHT Eugenie Eduardowna — Hausfrau, Rayon Chobdinski, Gebiet Aktjubinsk.
- GLANZ Meta Christianowna — Hausfrau, Dorf Krupskoje, Rayon Taldy-Kurgan, Gebiet Alma-Ata.
- KIRSCH Frieda Friedrichowna — Lehrerin der Gagarin-Schule, Rayon Swerdlowsk, Gebiet Dshambul.
- ZULAUF Melita Fjodorowna — Hausfrau, Dorf Balpak, Rayon Ossakarowka, Gebiet Karaganda.
- LUST Pauline Alexandrowna — Hausfrau, Dorf Lugansk, Rayon und Gebiet Pawlodar.
- KINGEL Frieda Wladimirowna — Hausfrau, Dorf Prilischimka, Gebiet Nordkasachstan.
- KISSMAN Pauline Andrejewna — Hausfrau, Dorf Karakoga, Rayon Bulajewka, Gebiet Nordkasachstan.
- DOHRING Olga Karlowna — Hausfrau, Dorf Iwanowka, Rayon Borodulicha, Gebiet Semipalatinsk.
- FRANK Rosa Jegorowna — Hausfrau, Rayon Borodulicha, Gebiet Semipalatinsk.
- BECK Sophie Wassiljewna — Hausfrau, Siedlung Assertschewo, Rayon Selenowka, Gebiet Uralsk.
- MACHLAID Dorothea Heinrichowna — Hausfrau, Rayon Shaksy, Gebiet Zelinograd.

Im Namen von 138 Millionen im WGB vereinigten Werktätigen versichert der Weltgewerkschaftsbund, die in diesen Kampf getretenen Werktätigen seiner rückhaltlosen und aktivsten Unterstützung.

ALLGEMEINE ANERKENNUNG

WELTPRESSE ZUM ERFOLG DER SOWJETISCHEN WISSENSCHAFT

Moskau (TASS). Die Weltpresse kommentiert weiterhin die hervorragende Leistung unserer Wissenschaft und Technik — den erfolgreichen Flug der automatischen Raumstation „Venus 3“.

Die französische „Humanite“ betont, daß dieser „großartige technische Sieg ein gutes Vorzeichen für künftige kosmische Expeditionen ist“.

raum besteht darin, daß ein neuer gigantischer Schritt in die Tiefe des Kosmos getan worden ist, daß die erstaunliche Präzision der Berechnungen in der ganzen Weltwissenschaft ihresgleichen sucht.

Wir begrüßen unsere Mutterheldinnen und wünschen ihnen und ihren Kinderreichen Familien beste Gesundheit, Wohlergehen, recht viel Glück und ein friedliches, einträchtiges Leben.

HEUCHLERISCHE VERSICHERUNGEN

Moskau (TASS). Zu dem offiziellen Eingeständnis der USA-Staatsdepartements, daß eine der Bomben, die bei der Katastrophe des atomaren Bombers über Spanien „verlorengegangen“ sind, nicht gefunden worden ist, schreibt die „Iswestija“:

von Plutonium und Uran erfolgt. Es wurde ferner eine Erklärung des USA-Verteidigungsministeriums veröffentlicht, aus der zu ersehen ist, daß nicht, wie früher behauptet, eine, sondern zwei Wasserstoffbomben beim Fallen durch Explosion des Detonators in Stücke gerissen wurden.

Fachleute auch eine Kernexplosion vor sich gehen können. Das Pentagon versichert noch immer heuchlerisch, daß die radioaktiven Bodenschichten im Katastrophengebiet entfernt seien und Gefahr für die örtliche Bevölkerung nicht bestehe.

Der Kosmonaut und Arzt Boris Jegorow zeigte im Moskauer Fernsehen die Doubles der Hunde „Weterok“ und „Ugoljok“, die mit dem Sputnik „Kosmos 110“, der am 22. Februar gestartet wurde, auf dem Fluge sind.

Kosmosobjekte im Fernsehen

Die Doubles waren in Korsett-ramanzügen für die Verbindung mit Gernern und Vorrichtungen zum Zuführen der Nahrung. Im Fernsehen wurde ein Behälter gezeigt, analog jenem, in dem sich „Weterok“ und „Ugoljok“ zur Zeit befinden. Als Jegorow eines der trainierten Doubles in den Behälter setzte, äußerte das Tier keinerlei Unruhe.

Jegorow machte die Fernsehteilnehmer auf die eingewachsene Fistel aufmerksam, durch die mittels Luftdruckvorrichtungen die Nahrung in den Magen des Hundes gelangt. Man konnte einen 600 bis 700 Gramm schweren Sack mit Futter sehen. Das ist die Ration der Tiere für 24 Stunden.

Palomares mit solcher Vorsicht weggeschafft. Wie der wissenschaftliche Redakteur der „New York Herald Tribune“ Übell jedoch mitteilt, ist die Entfernung des zerstörten Plutoniums aus dem Boden äußerst kompliziert. Selbst eine gründliche Säuberung gibt keine Gewißheit, daß der Boden landwirtschaftlich genutzt werden kann und der Ortsbevölkerung keine Gefahr droht.

natoren aus. Wie war es nun bei dieser Bombe? Es ist nicht ausgeschlossen, daß auch sie explodierte. So oder so — die Bombe kann den Boden oder das Meerwasser auch später infolge Korrosion der Bombenhülle verseuchen. Die USA gedenken, wie aus UPI-Meldungen hervorgeht, die Suchaktion zu beenden. Ist vielleicht die Erklärung von Meloskey ein Vorspiel dazu? fragt der Verfasser des Artikels und betont zum Schluß: Die Einstellung der Suchaktion wird nicht anders als ein neues Verbrechen der Militär der USA sein.

Ein Leuchtfener

Das Kollektiv der Nähfabrik „Bolschewitschka“ erlebte als eines der ersten in Kasachstan den kommunistischen Ehrentitel. Das war noch im Jahr 1962. Heute, nach Verlauf von vier Jahren seit dem XXII. Parteitag, steht die Belegschaft der Fabrik wieder auf der Vorparteitagswacht.

In dieser Zeit hat sich vieles verändert. Die Struktur der Werkhallen und Arbeitsschichtleitung ist abgeschafft worden. An ihrer Stelle wurde die Produktionsabschnittsleitung eingeführt. Solche hauptamtlichen Mitarbeiter wie Schichtleiter, Ingenieur und Techniker in jeder Arbeitsschicht haben sich als überflüssig erwiesen. Mit allen administrativen Funktionen kommt ein einziger Meister vollends zurecht.

Von den 1.200 Arbeitern der Fabrik gibt es 55 Bestarbeiter, die schon für das zweite Halbjahr 1966 und für die Jahre 1967 und 1968 arbeiten.

„Wir sind dem Kalender voraus“, sagt der Parteisekretär Walentina Alexandrowna Netschajewa. 826 Arbeiterinnen sind Kommunisten. Selbst Nadescha Krawtschenko ist Näherin. Sie bedient drei Maschinen. Sie arbeitet schon für das Jahr 1968. Gleichzeitig mit ihr haben auch Ljubow Beljak und Jelena Sabodaschewa um zwei Jahre den Plan überholt. Für das Jahr 1967 arbeiten Maria Bekker, Jekaterina Tschernojarowa, Na-

deshda Awdejenko und Alexandra Taranzowa, für das zweite Halbjahr des laufenden Jahres 35 Arbeiterinnen. Unter ihnen zählen die Aktivistinnen kommunistischer Arbeit Magdalena Keller, Walentina Jelowa, Jekaterina Marmaleki, Mariam Chabbibulina und andere.

Was bereitet die Belegschaft zu Ehren des XXIII. Parteitags vor? Vor allem verpflichteten sich die Näherinnen, den Jahresviertelplan zum Tag der Eröffnung des Parteitags zu erfüllen.

Die Spezialisten sollen drei neue fortschrittliche Arbeitsverfahren meistern und ihre Erfahrungen siebzehn anderen Arbeiterinnen übermitteln.

Seit langem fahren die Näherinnen der Fabrik im Frühjahr und im Herbst ins Dorf und helfen bei den Feldarbeiten. 23 Arbeiterinnen werden jetzt als Kombiführer ausgebildet, die im Herbst in den Sowchosen bei der Ernte mithelfen werden.

Wirdig begegnen den Parteitag die jungen Kommunistinnen Jelena Balajewa, die Deputierte des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR Kulpan Kalimowa, Anna Kopylowa und Alexandra Staschinskaja.

In diesen Tagen sieht man die Kommunisten während der Freizeit häufig bei den Arbeitern. Sie führen Unterhaltungen durch und nehmen an der Herausgabe der Wandzeitungen teil.

Der erste Betrieb der kommunistischen Arbeit in der Stadt ist ein Vorbild für alle anderen geworden. Die Vertreter des Kunstfabrikbetriebs, der Schuhfabrik und anderer Unternehmen kommen hierher, um Erfahrungen auszutauschen.

Ein Leuchtfener soll leuchten, und dieser hohen Pflicht kommt die Belegschaft der Fabrik „Bolschewitschka“ erfolgreich nach.

Kustanal

J. SARTISON

Eine Zieselmaus in ihrem verblühenen Pelzchen duckte sich, wurde ganz Aug und Ohr. Das fremde Getöse schwoll an. Die Erde erbebte. Mit den Raupen die spärlich stehenden Unkrautstauden niederdrückend, kam ein Traktor daher. Das Tierchen schlüpfte in sein Loch, das gleich mit einer Schicht graubrauner Erde zugeschlüpft wurde.

So wurde vor elf Jahren auf dem Wüstensand von Karoja, den uralten Viehweiden der Schafzüchter, der neue Sowchos „Kaskelenski“ gegründet. Jetzt ist es eine der größten Wirtschaften. Sie produziert Getreide, Fleisch und Milch.

Die Arbeiter leben hier wohlhabend. Die schönen Häuser sind mit Obstgärten umgeben. Jede Wohnung hat Gas und Wasserleitung. Auf den Dächern blitzen die Antennen der Fernseher.

Alles steht hier im Dienst der Sowchosarbeiter: Speiseshallen, ein Dienstleistungsbetrieb und spezialisierte Kaufläden. Für die Kinder der Arbeiter, die in den Brigadesiedlungen und auf weitentlegenen Farmen leben, baute der Sowchos

Die Hochöfner des Kusnezker Hüttenkombinats haben sich verpflichtet zum Parteitag sechshundert Tonnen Roh Eisen über den Plan hinaus zu liefern.

Unser Bild (von links nach rechts): Die Herdmeister E. Wasiljew und N. Pronin, Meister des Ofens Nr. 1 N. Wenjowzew und Regler der Gasfeuerung F. Kellin.

Telefoto: A. Kusjarin (TASS)



Zum 50. Jahrestag der Sowjetmacht

Als in Petrograd siegreich die roten Fahnen der Revolution wehen, erblickte man in den Reihen der Teilnehmer am Aufstand auch Ungaren, Deutsche, Polen, Tschechen, Vertreter vieler Völker und Nationalitäten. Sie waren Klassenbrüder, Kampfgenosser, die damals durch eine Fügung des Geschicks in Rußland waren und freiwillig zur Waffe griffen, um bei der Geburt einer neuen Welt mitzuhelfen.

Die Dokumente aus der Epoche der Oktoberrevolution sind klar und manchmal flüchtig, aber stets treffend und bewegend. So wird beispielsweise mitgeteilt, daß am 5. November 1917 eine Delegation von 300 belgischen Arbeitern Petrograds in den Smolny kam. Sie wurde von W. I. Lenin und J. M. Swerdlow empfangen. Die Delegation bat Genossen Lenin, dem russischen Proletariat zu übermitteln, daß die belgischen Arbeiter von ganzem Herzen mit ihnen sind im Kampf für den Frieden und Sozialismus...

Noch ein Dokument, das die Moskauer Arbeiter nach der Einnahme des Post- und Telegraphenamtes erhielten. Ein kurzer Telegraphenstreifen mit den Worten: „Die in Odessa befindlichen Arbeiter, Bauern und Soldaten Rumaniens erachten den Versuch der russischen revolutionären Regierung, Frieden zu schließen, als einen imposanten und revolutionären Akt. Es lebe der Frieden! Es lebe die russische Revolution!“

Für die Oktoberrevolution kamen schwere Tage. Das ganze Pack der alten, wohl erschütterten, aber noch starken, hinterhältigen und grausamen Welt stürzte sich auf die junge Sowjetrepublik.

Die Arbeiter und Bauern Rußlands verteidigten mutig die Errungenschaften der Oktoberrevolution. Schulter an Schulter kämpften mit ihnen die ausländischen Freiwilligen. In kurzer Zeit wurden

DAS INTERNATIONALE PROLETARIAT ZUR VERTEIDIGUNG DER RUSSISCHEN REVOLUTION

über 80 Abteilungen ausländischer Genossen in die junge Rote Armee aufgenommen. An der Spitze dieser Abteilungen standen so mutige, kühne Kämpfer der Revolution wie Bela Kun, Jaroslaw Cestek, Tibor Szamuely, Ferenc Münnich, Lajos Winnermann, Shen Fu-tschien, I. Dik-Dicescu, Oleko Dundic, Jaroslaw Hasak und viele andere.

In den Archiven ist ein überaus interessantes Dokument aufbewahrt, das davon zeugt, wie selbstlos ergeben die Internationalisten der Sache der Revolution waren. Hier eine informative Notiz, die in einer Armeezeitung jener Zeit abgedruckt war:

„Das Regiment „X“ griff das Dorf Piljugin an. Die Koltshak-Banden hatten sich vor dem Dorf und am linken Ufer des Flusses Kinel vereint. Unter Feuerdeckung der Batterie, die dem Gegner zusetzte, rückte das Regiment Schritt für Schritt vorwärts.“

Eine aus drei Geschützen bestehende Batterie der Weißen stand auf einer Anhöhe und feuerte in unsere Richtung, ohne allerdings irgendwelchen Schaden anzurichten. Ein gut gezielter Schuß unseres Geschützes vernichtete ein Maschinengewehr des Gegners und zerstreute eine Nachschubkolonne.

Nach der Artillerievorbereitung gingen die Unseren zum Angriff über. Die Weißen flüchteten und setzten die Brücke in Brand, um die Offensive zu verhindern.

Als der Leiter der berittenen Aufklärung, der ungarische Kommunist Ludwig Nemeth und der Regimentsmelder Andrej Tschernow sahen, daß die Brücke brannte, eilten sie dorthin und begannen ungeachtet des MG-Trommelfeuers der Weißen, das Feuer zu löschen; dazu schöpften sie mit Eimern aus Segeltuch das Wasser aus dem Fluß. Eine Eskadron unserer Kavallerie nahm über die gerettete Brücke die Verfolgung des Feindes.

Als der Leiter der berittenen Aufklärung, der ungarische Kommunist Ludwig Nemeth und der Regimentsmelder Andrej Tschernow sahen, daß die Brücke brannte, eilten sie dorthin und begannen ungeachtet des MG-Trommelfeuers der Weißen, das Feuer zu löschen; dazu schöpften sie mit Eimern aus Segeltuch das Wasser aus dem Fluß. Eine Eskadron unserer Kavallerie nahm über die gerettete Brücke die Verfolgung des Feindes.

Niemals früher habe ich so begeistert gekämpft, wie gemeinsam mit diesen Menschen. Jetzt verspürte ich als Soldat besondere Genugtuung. Jetzt wußte ich zum ersten Mal in meinem Leben wirklich, wofür ich kämpfte, und ausnahmslos alle in der Armee (Rote Armee - W. K.), in der ich kämpfte, verstanden das ebenfalls... Ich sterbe überzeugt und ruhig...“

Der Weg zur Rentabilität ist Spezialisierung

Das Licht in der Wohnung des Ökonomen Woldemar Metz. Technologische Karten, die er jetzt zusammenstellt, sollen dazu beitragen, die Stiebskosten eines Zentners Erzeugnisse bedeutend herabzusetzen.

Der Chefagronom Iwan Wasiljew geht ebenfalls spät schlafen. Er hat sich über Zeitungen gebeugt. Unlängst fand die Lokalführung der Wissenschaftler der Lenin-Akademie statt, und der Agronom liest noch einmal die Referate der Redner, in denen vom Kampf gegen die Winderosion der Felder die Rede ist. Es ist nützlich, sich die Empfehlungen der großen Gelehrten zu merken. Neue Maschinen zur Bearbeitung der Erosionsfelder sind erforderlich, die die Struktur des Ackerbaus auf unbewässerten Ländern muß geändert werden. Ja, Arbeit steht noch recht viel bevor.

Der Agronom macht sich über die Hauptfrage, die Frage der richtigen Spezialisierung der Wirtschaft, Gedanken. Seinerzeit wurde die Wirtschaft falsch entwickelt. Bald wurde befohlen, Getreide anzubauen, dann wieder sich nur mit Viehzucht zu befassen. Man fragte nicht danach, ob die entsprechenden Bedingungen vorhan-

den wären, um diese Zweige rentabel zu entwickeln. Das brachte der Ökonomik der Wirtschaft nur Schaden.

Vor den Landwirten von Kaskelen tauchte die Frage auf, wie sie aus dieser Lage herauskommen könnten. Allen war klar, daß man so nicht weiterwirtschaften dürfte.

Auf einer Beratung beim Direktor sagte der Oberökonom Metz: „Wir haben nur einen Ausweg — die Spezialisierung! Dabei müssen wir all unsere günstigen und ungünstigen Bedingungen berücksichtigen.“

Ja, nur eine gutdurchdachte, begründete Spezialisierung war imstande, den Sowchos in eine rentable Wirtschaft zu verwandeln.

Zur Ausarbeitung des neuen Fünfjahresplans der Wirtschaft zog die Leitung und die Parteiorganisation nicht nur Fachleute, sondern auch Brigadiere, Arbeitsgruppenleiter, Mechanisatoren und Bestarbeiter heran. Einmütig wurde beschlossen, eine neue Struktur der Anbauflächen einzuführen. So hat man die Anbauflächen von Winterweizen, die 3-5 Zentner je Hektar mehr als der Sommerweizen einbrachten, bis auf 18.000 Hektar erweitert. Sehr wichtig ist, daß der Winterweizen zu den harten Getreidesorten zählt und der Sowchos für jeden Zentner vom Staat 40 Prozent Zuschlag bekommt.

Der Anbau von Mais und Erbsen wird auf Ländereien geplant, die zukünftig bewässert werden sollen und weit von den Viehfarmen liegen. Das ermöglicht der Wirtschaft, in Zukunft große Mengen billiges Grünfutter für die Viehherden zu

beschaffen. Dort werden sich auch die Zuckerrüben- und Gemüseplantagen befinden. Leider war es früher schwer, eine gute Ernte zu erzielen, weil es stets an Wasser mangelte. Jetzt bekommt der Sowchos die Möglichkeit, auch diese Frage zu lösen. Es wird ein Staubecken mit einem Fassungsver-

mögen von 2.800.000 Kubikmeter errichtet. Um das Wasser zweckmäßig zu nutzen und Verluste zu vermeiden, werden die Haupt- und Zweigbewässerungskanäle mit Eisenbetonplatten ausgelegt. Das ganze Bewässerungssystem der Wirtschaft wird rekonstruiert.

Mit dem Bau des Staubeckens bekommt allein die erste Brigade die Möglichkeit, mehr als tausend Hektar Land zu bewässern. Das aber sind zusätzlich zehntausende Zentner Mais, Zuckerrüben, Gemüse, Geflügelfleisch und Millionen Eier. Daß dem so ist, beweist die Tatsache, daß sogar die verhältnismäßig kleinen Wasserbehälter, die es jetzt bei den Entfernungen der Wirtschaft gab, bei geringem Aufwand bedeutenden Gewinn einbrachten. Allein 1965 lieferte der Sowchos 370.000 Eier und 1.308 Zentner Geflügelfleisch.

Auch der Zuckerrübe kommen die bewässerten Ländereien zugute. Davon spricht überzeugend folgendes Beispiel: im vorigen Jahr ernteten die Kaskelener Rübenzüchter durchschnittlich je Hektar bewässertes Land 310 Zentner Rüben und erzielten einen Reingewinn von 47.768 Rubel.

Der Sowchos erhielt einen festen Jahresplan der Getreidelieferung in Höhe von 18.000 Zentner.

Auf Grund dieses Planes legen jetzt die Spezialisten der Wirtschaft die durchschnittliche Ertragsfähigkeit eines Hektars fest. Sie soll sich vom 10,8 Zentner bis auf 12 Zentner im Jahre 1970 erhöhen. Bei Anwendung von Mineraldüngern können die Erträge noch mehr gesteigert werden. Sogar im vorigen Jahr gaben einzelne Felder, die chemisch gedüngt wurden, 15-16 Zentner Weizen pro Hektar. Die Getreidefelder von Kaskelen sahen bedeutend besser aus als in den Nachbarwirtschaften „Iljiski“, „Sholysu“ und „Drushba“. Die Landwirte von Kaskelen erhielten insgesamt 12.626 Zentner Getreide was der Kontrollziffer für 1970 nahe kommt.

Eines der wichtigsten Zweige der Wirtschaft ist die Viehzucht. Ausgangspunkt ihrer intensiven Entwicklung sind die neuen Ankaufspläne für die Jahre 1965-1970. Die Lieferungen sollen bei Fleisch von 5.500 bis auf 12.000 Zentner, bei Milch von 17.500 bis auf 20.000 Zentner und bei Wolle von 650 bis auf 1.000 Zentner steigen. Das vergangene Jahr brachte diesbezüglich einige freudige Ergebnisse. Milch und Wolle wurde eine große Menge über den Plan hinaus geliefert.

Am Ende des Fünfjahresplans wird die Stückzahl der Rinder 3.300, der Schweine 10.000 und der Schafe 50.000 betragen. Der Milch-ertrag je Kuh soll auf 2.600 Kilo gebracht werden.

Von Jahr zu Jahr wird sich das Niveau der Rentabilität der Wirtschaft heben. Schon 1970 soll das Einkommen von der Realisierung der Erzeugnisse in neuen Ankaufspreisen über 3 Millionen Rubel ausmachen. Jetzt werden Maßnahmen zur breitesten Einbürgerung der innerwirtschaftlichen Rechnungslegung getroffen. Allseitige Anwendung werden auch die progressiven Formen der Arbeitsentlohnung finden.

Mit solchen Plänen leben und arbeiten die Arbeiter der Landwirtschaft des Sowchos „Kaskelenski“. Die Generalrekonstruktion, die in der Wirtschaft vorgenommen wird, bringt jetzt schon die ersten Früchte.

B. WOLDEMAR
Gebiet Alma-Ata

WARUM?

„Es ist eine große Unannehmlichkeit für das ganze Kollektiv, vor allem aber für unsere Parteiorganisation, daß unser Bergwerk seinen Konsumenten Konzentratener niedriger Qualität liefert.“

„Warum kam die Erzeugung im November und Dezember vorigen Jahres dem Betrieb so teuer zu stehen?“

Ja, warum? Das war gerade die Hauptfrage, der viele Aussprachen der Kommunisten galten. Und es kostete ihnen keine große Mühe, die richtige Antwort auf die Frage zu finden. Sind sie doch selbst alle Bergleute und kennen den Produktionsprozeß wie das Einmaleins. Sie wissen ganz genau, was dem Betrieb gut tut, und was ihm schadet.

„Es waren verarmte Erze abgebaut worden, das ist die Ursache, warum unser Bergwerk seinen Konsumenten Konzentratener niedriger Qualität abgeliefert und warum uns die Erze so teuer zu stehen kamen.“

führten die Genossen in ihren Reden aus.

Andere Genosse erläuterten sodann ausführlich diese Behauptung. Der Hauer in der Grube wird entlohnt, als hätte er vollwertige Erze abgebaut, tatsächlich hat er aber eine große Menge taubes Gestein gewonnen. Diese Masse Erze samt dem tauben Gestein gelangt jetzt in die Aufbereitungsfabrik. Auch hier bekommen die Arbeiter für viele Tonnen Erze gezahlt. Aber das ist noch nicht alles. Die Aufbereitungsarbeiter bringen es nicht fertig, die große Menge Gestein abzusondern und im Ergebnis liefert die Fabrik Konzentratener niedriger Qualität. Wie Sie sehen und es auch selbst wissen, wird bei einer derartigen Mißwirtschaft viel Staatsgeld umsonst verausgabt, und die Güte der Erzeugnisse ist dennoch schlecht.

„Das ist alles richtig gesagt“, meldete sich ein anderer zum Wort. „Aber das ist noch nicht alles. Durch unsere Mißwirtschaft schaden wir nicht nur unserem Bergwerk, sondern auch unseren Konsumenten. Wir erschweren die Arbeit unserer Kollegen, die dort arbeiten. Das macht uns keine Ehre.“

Die Kommunisten sprachen mit Entrüstung darüber, daß die Parteiorganisation und vor allem die Parteigruppen der Grubenarbeiter die Tätigkeit des Bergwerks in den letzten zwei Monaten vorigen Jahres schlecht kontrolliert hatten. Nur deswegen war es möglich, daß verarmte Erze abgebaut und dadurch dem Werk ein Schaden von zirka 100.000 Rubeln zugefügt wurde.

Und das Schlimmste ist, daß bis jetzt noch nicht die erforderlichen Lehren gezogen wurden. Es kommen immer wieder größte Verletzungen der Regeln im Bergbau vor. Die Brigade des Genossen Grigorjew kam beim Streckenvortrieb ab und baute dadurch 22 Kubikmeter taubes Gestein ab.

Darin liegt natürlich eine große Schuld der Geologen und Marktscheider, die den Streckenvortrieb schlecht kontrollieren und ähnliche Fehler nicht vorbeugen. Nicht geringer ist auch die Schuld der Parteigruppe des Reviere.

Bei der Behandlung dieser Grundfrage wurden in der Parteiversammlung auch andere Mißstände, die auf den Produktionsprozeß störend einwirken, aufs Tapet gebracht.

Ganz besonders und mit Recht wurde die Arbeit der Aufbereitungs-fabrik kritisiert. Die Leitung und Belegschaft der Fabrik können und müssen beträchtlich mehr leisten, um die Erze besser aufzubereiten. Hier gibt es allzuviel Ausschub und verhältnismäßig wenig Konzentratener guter Qualität.

Die innerbetrieblichen Transportmittel, die Blockwinden und andere Ausrüstungen und Geräte werden schlecht repariert. Kaum sind sie in Betrieb genommen, versagen sie von neuem. Das Grubenbauholz

entspricht oft nicht den technischen Forderungen, dadurch kommt es zu Verletzungen der Regeln der Sicherheitstechnik. Die Grubenarbeiter werden unregelmäßig mit Bohrkronen und Bohrmeißeln versorgt.

Unsere Ökonomen und Planarbeiter sollten einmal genau berechnen, wieviel teure Arbeitszeit die Hauer und anderen Grubenarbeiter wegen all diesen Unzulänglichkeiten täglich verlieren. Eine solche Berechnung wäre nicht nur von Interesse, sondern auch von großem Nutzen. Das würde vor allem veranschaulichen, warum es manchmal mit der Planerfüllung hapert, warum der Produktionsprozeß nicht rhythmisch verläuft. Ferner würde das auch unsere Leiter des Bergwerks und des Kombi-nats veranlassen, besser zu arbeiten und die Mißstände schleunigst zu beheben.

Die Parteiversammlung verließ aktiv und sachlich. Die Kommunisten sprachen offenherzig von den Unterlassungen in der Arbeit der Parteiorganisation und schonten auch nicht die Betriebsleiter, die der Versammlung beiwohnten.

Die Versammlung beauftragte die Partei- und Betriebsleitung, Maßnahmen zu ergreifen, um die Mißstände zu beseitigen und sie nicht wieder zuzulassen. Die Parteigruppen wurden extra verpflichtet, ständige Kontrolle über die Qualität der Erzeugnisse zu führen. Die Parteigruppen sollen dem Parteikomitee diesbezüglich systematisch Rechenschaft ablegen. Es wurde auch beschlossen, die materielle Stimulierung im Bergwerk strikt einzuhalten. Für die Lieferung hochwertiger Erzeugnisse muß zusätzlich entlohnt und prämiert werden. Diejenigen aber, die Ausschub produzieren, sollen es auch materiell verantworten.

J. DOTERER
Parteisekretär des I. Reviere
Beloussowka
Gebiet Ostkasachstan.

GROSSES INTERESSE DER ZUHÖRER

Schon einige Jahre besteht bei der Parteiorganisation der Interkolchosbauorganisation in Predgorje, Rayon Glubokoje, eine Schule für politisches Grundwissen. Anfänglich zeigten die Hörer wenig Interesse für den Unterricht. Es machte ihnen große Schwierigkeiten, selbständig mit dem Buch zu arbeiten und Konzepte aufzustellen. Deshalb kamen viele zum Unterricht unvorbereitet, konnten an den Besprechungen nicht teilnehmen und der Unterricht verlief uninteressant.

Mit der Zeit gelang es uns, nach und nach diese Schwierigkeiten zu überwinden. Ganz besonders hat sich das Verhalten zur politischen Schulung in diesem Jahr zum Besseren geändert. Der Unterricht findet regelmäßig jeden Freitag statt. Gegenwärtig wird die Biographie W. I. Lenins erlernt. Die Hörer bereiten sich gründlich zu den Besprechungen vor. Sie konzipieren die selbständig gelesene Literatur zum Thema und merken in ihren Heften Fragen an, die dann während des Unterrichts geklärt werden.

In den Unterrichtsstunden werden nicht nur allseitig Fragen zum Thema erläutert. Zu Beginn der Stunde werden wichtige Ereignisse der vergangenen Woche im In- und Ausland, sowie die Arbeitsresultate der Brigaden behandelt.

Beim Unterricht verwenden wir, wo es nur möglich ist, Anschauungsmittel. Gut dient uns gegenwärtig das Fotoalbum „Lenin“. Auch das Filmoskop haben wir ständig zur Hand.

Das alles führt zur Verbesserung der Partischulung.

G. KISSLING,
Propagandist
Gebiet Ostkasachstan



Der Name Ernst Frank ist der ganzen Belegschaft des Werks für sanitäts-technische Erzeugnisse gut bekannt. Den bekannten Elektrowickler kennen viele Spezialisten des Truists „Zeilmontastrot“. Die Produktion des Betriebs kommt in die Städte Pawlodar, Kustanal, Petropawlowsk, Kokschetaw. E. Frank steht jetzt auf der Vorparteitagswacht. In dieser Zeit steht auf der Ehrentafel des Betriebs gegenüber seinem Namen immer die Zahl 140 Prozent.

Unser Bild: Ernst Frank.

Zeichnung: W. Schwan

PFLICHTEN UND RECHTE

Fürs ganze Leben prägte sich mit einer sorgsam Mutter ein, mit der ich einmal in einem Zug fuhr. Mit dieser Mutter fuhren auch ihre Kinder - Sohn und Tochter. Die ganze Zeit machte sie sich um ihre Sprößlinge zu schaffen. „Man darf das nicht“, „Du hast dort nichts zu suchen“, „Wohin?“, „Warum?“

In engen Familienkreisen aber, in Anwesenheit der Kinder, gilt es als etwas Selbstverständliches, auch beim Mittagessen eine Zeitung zu lesen. Das sind Kleinigkeiten, aber eben aus diesen Kleinigkeiten bildet sich eine gesunde Familienatmosphäre.

Jeder Mensch soll nicht nur wissen, sondern er muß es auch sehen und empfinden, daß er anderen eine Freude bereitet. Bei uns Erwachsenen mangelt es oft an Zeit und Kräften, aber hauptsächlich an Fähigkeit und gutem Willen, unseren Kindern zu zeigen, daß wir sie nötig haben, daß sie die Quelle unserer Freude sind.

In manchen Familien werden leichte und warmherzige Beziehungen durch Humor, durch vertraute Neckereien geschaffen, in einer anderen Familie umgekehrt - durch eine zärtliche Sorge und Milde, in der dritten - durch allgemeines Interesse für Sport, Theater, Bücher, Blumen und anderes, in jedem Fall soll ein allgemeines Interesse für eine Beschäftigung entscheidend sein. Aber bei allen diesen Voraussetzungen wird eine echte Familie und eine richtige Familienatmosphäre nur dort zustande kommen, wo die Erwachsenen das Kind verstehen.

Paul SCHUMAN

Karaganda

Kinder, erlernt das Gedicht zum 8. März

Ein Patschhändchen

Gern würde ich heute, am Achten März, mit einer Gabe erfreuen dein Herz.

Bin aber - du siehst es ja hoffentlich ein - ein etwas zu basteln noch bißchen zu klein.

Kann Glück dir nur wünschen, viel Freude im Leben und dir darauf, Mutti, ein Patschhändchen geben.

Alwine BENNER



Draußen liegt Schnee und es ist noch kalt, aber im Treibhaus der Mittelschule Nr. 37 in Alma-Ata brühen schon Blumen und reifen Tomaten. Die jungen Naturfreunde der Schule arbeiten hier mit Liebe und Interesse, sie beschaffen Kunst-

dünger, begießen und jäten die Pflanzen. Unser Bild: Die aktivsten Naturfreunde aus der 6w-Klasse Ljuba Kokorewa und Juri Radtschenko bei der Arbeit im Treibhaus.

Foto und Text: Edmund Gehring, Lehrer der Schule Nr. 37.

IHR ZWEITER BERUF

Als man im Sowchos von Kornejewa, Gebiet Nordkasachstan, beschloß, einen Chor zu organisieren, wurde die Lehrerin Lydia Koch Leiterin. Lydia Koch ist Deutschlehrerin, sie hat den Schülerchor noch jedes Jahr zur Rayonschau der Laienkünstler vorbereitet. Sie liebt selbst Gesang und Musik, hat auch eine schöne Stimme. Die Musik wertet die junge Lehrerin auch zur Bessergestaltung des Deutschunterrichts aus. Sie hat einige Stunden musikalischen Themen gewidmet, leitet den Musik- und Chorzirkel der Schule.

Unlängst waren die Laienkünstler aus dem Nachbarort in Kornejewa zu Besuch. Gegenwärtig übt Lydia Koch mit den Schülern ein neues Programm ein. Es soll vor allem den Bestarbeitern des Sowchos und dann auch in den Nachbarorten gezeigt werden. Das Konzert ist dem internationalen Frauentag gewidmet.

Lydia Koch hat in der Schule alle Hände voll zu tun, aber trotzdem hat sie es fertiggebracht, ein gutes Kollektiv im Sowchos zu organisieren und 60 Enthusiasten für die Laienkunst zu gewinnen. Vor kurzem gab das Kollektiv der Laienkünstler ein Konzert. Am Tische saßen die Mitglieder der Jury, die schon viele Kollektive der Laienkunst eingeschätzt haben. Chormeisterin Lydia Koch beginnt ihr Programm. Alle folgen gespannt und mit Begeisterung. Die Mitglieder der Jury sind sich einig: Dieser Chor ist das beste Kollektiv im Lenin-Rayon.

Ja, eine große Arbeit hat Lydia Koch geleistet, doch sie schaut auf die Laienkunst als auf ihren zweiten Beruf, der nicht nur ihr, sondern auch ihren Mitmenschen immer große Freude bringt.

L. SAWELJWA Gebiet Nordkasachstan

aus aller welt

Auf Kosten der Werktätigen

Bonn (TASS). Jeder Fahrgast der westdeutschen Eisenbahn wird um 6 bis 7 Prozent mehr als zuvor zahlen müssen. Auf Beschluß der Bonner Regierung, der schon im Dezember vorigen Jahres angenommen wurde, werden ab 1. März

dieses Jahres in ganz Westdeutschland die Eisenbahntarife erhöht. Wie die Presse betont, wird dieser Beschluß besonders schwer die Arbeiter großer Industriezentren der Bundesrepublik treffen, die zu ihrer Arbeitsstelle per Eisenbahn gelangen.

Die Eisenbahntarife im Nahverkehr sind nahezu zu 13 Prozent gestiegen. Die Erhöhung der Eisenbahntarife gehört zu den Maßnahmen der Bundesregierung, die hofft auf Kosten der Werktätigen den Fehlbetrag der westdeutschen Eisenbahnen zu decken.

Kanonen statt Krankenhäuser

Washington (TASS). In den USA fristet ein Drittel der Krankenhäuser ein klägliches Dasein. Diese Krankenhäuser, die insgesamt 200.000 Betten aufweisen, befinden sich in alten vernachlässigten Gebäuden und verfügen über sehr klägliche Ausrüstung. Solche und andere Fakten vom System des Gesundheitswesens der USA werden in der Bolschafft angeführt, die der Präsident Johnson dem Kongreß hat zugehen lassen.

Der Präsident forderte von dem Gesetzgeber 6 bis 8 Milliarden Dollar für 10 Jahre zwecks Modernisierung der alten Krankenhäuser.

Während die Regierung mehrere Milliarden Dollar für ein Jahrzehnt zur Verbesserung des Gesundheits-

wesens verlangt, verausgibt sie jährlich Dutzende Milliarden Dollar für militärische Zwecke. Allein am 2. März hat der Kongreß dem Präsidenten zusätzlich 4,8 Milliarden Dollar für den Krieg in Vietnam bewilligt, der den Vereinigten Staaten von Amerika jährlich mehr als 15 Milliarden Dollar zu stehen kommt.

Für Gleichberechtigung der Frau

Die UNO-Kommission, die sich mit der Lage der Frauen zu befassen hat, setzt in Genf ihre Beratungen fort. Die Kommission, in der 21 Staaten vertreten sind, ist jetzt an der Ausarbeitung einer „Deklaration zur Beseitigung der Diskrimination gegenüber den Frauen“. Die Vereinbarung des Entwurfs dieser Deklaration, die auf volle Gleichberechtigung der Frau und des Mannes im politischen,

ökonomischen und sozialen Bereich gerichtet ist, steht vor dem Abschluß.

In einer Rede in der Kommission betonte die sowjetische Vertreterin S. P. Iwanowa, daß überall in der Welt die Frauen die fortgesetzte Aggression der USA in Vietnam nicht gleichgültig aufnehmen können. Der Krieg, sagte die Rednerin, zerstört nicht nur Städte und Dörfer, sondern gefährdet oder entzieht

alle Rechte, die von den Frauen so mühevoll errungen worden sind. Wir Sowjetfrauen, betonte dann Frau Iwanowa, unterstützen unsere Regierung, die Nordvietnam, das Opfer der USA-Aggression geworden ist, Hilfe leistet.

Die Vertreterin der USA suchte in ihrer Rede vergeblich darzutun, daß der Krieg in Vietnam die Kommission nichts angehe.

(TASS)

Nach einem Angriff der amerikanischen Bomber und starker Artilleriebeschüsse verlassen südvietnamesische Frauen mit ihren Kindern ihr Heimatdorf. Um ihre barbarische Aktion zu rechtfertigen, erklärte die amerikanische Heeresleitung, daß dieses Dörfchen eine Partisanenfestung sei und die friedlichen Einwohner nur wegen ihres „Zögerns“ leiden müßten. Wie dem auch sei, sind zu Opfern der amerikanischen Strafoperation wieder friedliche Einwohner geworden.

Foto: AP-APN.



Alarm im Schrotthafen. KARL-HEINZ KÜSTER. A large advertisement for a book or series, featuring a dramatic illustration of a ship at sea.

34. Fortsetzung. Nun schob er sich wieder an der Bordwand entlang, diesmal nach links. Seine Lungen bebten, die Hände zitterten, als ständen sie unter Strom. Noch zwei Meter, und er hatte den Strick erreicht, den Sam und Coubrough in der Luke des Notausstiegs befestigt hatten.

157. Lage nicht entscheidend. Er wollte mich vernichten, traf mich aber nur ganz oben an der Schulter. Ich warf mich hin und schellte mich tot. Was sollte ich anders tun? Natürlich würde ich mich doch zunächst nur einige Minuten gewinnen konnte. „Cantor beugte sich über mich, mit der Pistole in der Faust, ich sah mein Ende. Ich erwartete einen Fangschuß, denn ich glaube nicht, daß Cantor auf meinen Bluff hereinfallen würde. Doch es kam anders. Stimmen wurden auf dem Korridor laut, heftige Schritte. Cantor drehte sich um und flüchtete. Einige Augenblicke später kam ein anderer Mann in die Kabine, stieß gegen meine Schulter und ging wieder hinaus. Noch einmal hörte ich Stimmen. Als sich alle Schritte verloren hatten, sprang ich auf.“

155. ihn fest wie ein Magneten, doch da kamen ihm die Hände Sams zu Hilfe, sie packten zu... „Nach zwei oder drei Minuten stand Davis wieder in dem Gang des Notausstiegs. Er keuchte und spie Wasser, riß sich die Unterwäsche vom Leibe und streifte Jacke und Hose über, die er vorhin unter dem Fenster hatte liegen lassen. Coubrough, Higgins und Sam sahen fassungslos zu, wie er seine Sachen über die klatschnasse Haut zog. Davis griff sich an die Stirn. Über der Nase fühlte er eine breite Platzwunde. Das Blut drang in einem kleinen Rinnsal in die Augenhöhlen.“

158. „Zweifello!“ meinte Davis. „Die Wunde ist ganz heiß geworden“, sagte Gallagher. „Seit zwei Stunden habe ich kein Gefühl mehr im Kopf.“ Davis erhob sich schnell. „Sie müssen sofort zum Arzt. Kommen Sie!“ Doch Gallagher blieb noch sitzen. „Ich habe Angst vor Cantor! Ich sage es ganz offen!“ „Vor Cantor?“ Higgins zog einen Strich in seinem Notizbuch. „Ja!“ „Also gut! Bitte, erzählen Sie weiter!“ Gallagher legte eine Pistole auf den Tisch. „Ich traf wieder in Kabine 69 ein, wie ich schon sagte, und fast im gleichen Moment erschien Cantor auf der Bildfläche.“

156. Davis wandte sich zu Coubrough und Sam: „Niemand weicht von der Stelle!“ Dann trat Davis mit Higgins durch die Tür. Sie beugten sich in einem kleinen, mit Stuhlbeinen umkleideten Raum. Auf einer winzigen Bank, die links im Hintergrund stand, saß ein Mann. „Inspektor Gallagher?“ fragte Davis. „Ja!“ sagte der Mann schwach. Higgins und Davis stützten Gallagher auf. „Kommen Sie!“ Coubrough legte die Hand vors Gesicht, als er Davis und Higgins mit Gallagher kommen sah. „Das Weitere ist nun Ihre Sache“, sagte Davis zu Higgins. Gallagher meinte, daß er sich nicht lange auf den Füßen halten könne. Er öffnete die Jacke. Sein Hemd war blutverkrustet. Ein Stück weiter im Gang standen einige Tische und Stühle. Gallagher mußte sich wieder setzen. Auch Coubrough ließ sich auf einen Stuhl fallen, allerdings mit dem Rücken gegen Gallagher. Die anderen Männer blieben im Halbkreis stehen.

159. Tür hinter mir zu. Sekunden später schon wurde mir klar, daß ich mich selbst gefangen hatte. Die Tür läßt sich von innen nicht wieder öffnen.“ Die Männer zwängten Coubrough saher zur Decke. „Es war Mr. Coubrough, den Sie an der Ecke gesehen hatten!“ sagte Davis. Gallagher war sehr erstaunt. „Cantor stürzte auf Sie zu, sagten Sie?“ wandte sich Higgins an Gallagher. „Ja!“ „Weswegen?“ „Wahrscheinlich, um mich gleich in Grund und Boden zu trampeln.“ Higgins neigte seinen Kopf etwas zur Seite, um Gallagher in die Augen sehen zu können. „Cantor ist tot. Er wurde von Ihrem Geschöß getroffen.“ Gallagher starrte den Polizisten verständnislos an. „Ich habe doch seine Schritte hinter mir gehört!“ „Es waren nicht die Schritte von Cantor, sondern von Mr. Coubrough! Soviel wissen wir nun. Cantor hatte nicht mehr den Willen, sich auf Sie zu stürzen. In Ihrer Furcht war Ihnen sicherlich der richtige Überblick verlorengegangen. Sie hatten ihn getroffen, und in diesem Moment kippte er nach vorn umschling ganz geschickt auf den Fußboden auf... und so fanden wir ihn dann.“

Bücherausgabe wächst

Moskau (TASS). Jedes vierte Buch, das in der Welt herausgegeben wird, ist in der UdSSR erschienen. Diese offiziellen Angaben der UNESCO wurden auf einer Pressekonferenz für sowjetische und ausländische Journalisten von Nikolai Michailow, Vorsitzender des Pressekomitees beim Ministerrat der UdSSR, angeführt. Er vermerkte, daß unser Staat in der Übersetzungsliteratur der Welt quantitativ an erster Stelle steht (national sowie wie Großbritannien, und viermal soviel wie die USA). Im letzten Jahrfünft wurden in der UdSSR Bücher ausländischer Schriftsteller in 353 Millionen Exemplaren herausgebracht. In letzter Zeit waren in großen Auflagen erschienen Bücher von Schriftstellern aus Libyen, Angola, Kambodscha, Kenia, Nigeria, Burma, Brasilien und Chile ausverkauft.

MONAT DES BUCHES

Prag (TASS). In der Tschechoslowakei hat traditionsgemäß ein Monat des Buches begonnen, der in der Volksbibliothek von Prag feierlich eröffnet wurde. In dieser Bibliothek ist die umfassende Ausstellung „das tschechische Buch 1965“ eingerichtet, die ein Fazit der Tätigkeit der Verlage im vergangenen Jahr zieht. Die hunderte Neuerscheinungen der politischen, schönen, wissenschaftlichen, technischen und Übersetzungsliteratur veranschaulichen die Entwicklung des Verlagswesens. Allein im vergangenen Jahr haben die Verlage der Tschechoslowakei über 6.500 Bücher in einer Gesamtauflage von nahezu 53 Millionen Exemplaren herausgebracht. Die Hälfte davon sind belletristische Werke. Buchausstellungen gibt es auch in anderen Städten der Tschechoslowakei. Außer Werken der nationalen Literatur sind da umfassend Übersetzungen von Werken sowjetischer Schriftsteller, unter ihnen Gorkis, Majakowskis, Scholochows, Paustowskis und anderer repräsentiert.

Handwritten-style logo for 'Handwritten' with a large number '3' in a box. Below it, 'Nr. 45' and '5. März 1966'.

Für höfliche Bedienung

Die Arbeiter und Angestellten des Konsumvereins von Iwanowo, Rayon Borodulicha, haben keine Kräfte gespart, um das letzte Jahr des Siebenjahresplans erfolgreich zu beenden und die Kunden besser zu bedienen.

Den Warenumsatzplan für das Jahr 1965 haben sie zu 100,2 Prozent, den Plan für Mitgliederwerbung und Mitgliedsbeiträge zu 123 Prozent erfüllt.

Im vorigen Jahr wurde ein neuer Laden im Dorf Peremenowka gebaut. In diesem Jahr sollen laut Plan neue Handelsgebäude in den Dörfern Sosnowka, Berjosowka, Iwanowka, Peremenowka und Remki gebaut werden.

Die Arbeiter und Angestellten des Konsumvereins bemühen sich, mehr Gebrauchsgüter zu verkaufen und das Warensortiment zu vergrößern. Im Vergleich zum Jahre 1964 hat

man im Jahre 1965 für 32 000 Rubel mehr Waren verkauft.

Besonders groß ist der Verkauf von Zucker, Süßwaren, Möbeln, Uhren, Motorradern und Haushaltsartikeln. Auch viel Baumaterial wurde verkauft.

Zu den besten Verkäuferinnen gehören Rosa Dähring, Katja Lubimowa, Walja Ring, Katja Schwab, Anna Elerts, Martha Till und Flora Trupp, die den Jahres-

plan zu 103-109 Prozent erfüllt haben.

Vieles leisteten in Hinsicht der Rohstoffbeschaffung die Genossen Jakob Emmert, Bajagal Ospanow und Leonhard Hebert.

Der Beschaffungsplan ist zu 122 Prozent erfüllt. Viel Aufmerksamkeit schenken sie der Sammlung von Buntmetallen. Hier ist der Plan zu 150-200 Prozent erfüllt worden.

Die Schöffere Victor Haffner und Ewald Schön verdienen hohe Achtung. Die ihnen anvertrauten Kraft-

wagen sind immer in bester Ordnung und stets zur Fahrt bereit.

Im vergangenen Jahr ersparten der Konsumverein 840 Rubel. Der Reingewinn wurde laut Plan auf 13 160 Rubel festgesetzt. Man hat ihn aber auf 15 900 Rubel gebracht.

Große Aufmerksamkeit schenkt man hier der Kaderfrage. Sechs Genossen lernen erfolgreich an Handelsschulen. Die Arbeiter und Angestellten des Konsumvereins von Iwanowo verpflichten sich, den Jahresplan vorfristig zu bewältigen. Den Plan des ersten Vierteljahres wollen sie zur Tagung des XXIII. Parteitag der KPdSU erfüllen.

P. BLOCK

Iwanowo
Semipalatinsk

FUNDE IN DER WÜSTE

Taschkent (TASS). In der Kysyl-Kum Wüste (Mittelasien) haben usbekische Wissenschaftler 120 prähistorische Siedlungen aus dem Neolithikum und dem Anceolithikum (4 bis 2 Jahrtausend vor unserer Zeitrechnung) entdeckt und erforscht. Nach der Zahl von Jungsteinzeitsiedlungen in einem verhältnismäßig kleinen Areal stellt die Gegend der Lawakan-Seen alle bisher der Wissenschaft bekannten Siedlungen des Urmenschen in Mittelasien in den Schatten.

Die Archäologen konnten tausende Kieselsteinwerkzeuge, Bruchstücke keramischer Gefäße,

Schmuckgegenstände aus Muscheln, Türkis und anderen Edelsteinen zur Tage fördern. Die Funde erwiesen, daß die Kultur der die Kysyl-Kum Wüste bewohnenden Stämme sich von der Kultur ihrer Zeitgenossen aus anderen mittelasiatischen Räumen stark unterscheidet. Es wurde beispielsweise nachgewiesen, daß die Urbewohner der Wüste Kupfer förderten und schmolzen. Die Geologen gelangten auf Grund dieser Funde zu dem Schluß, daß in der Wüste Schürflungen nach Kupfer und anderen Bodenschätzen vorgenommen werden müssen.

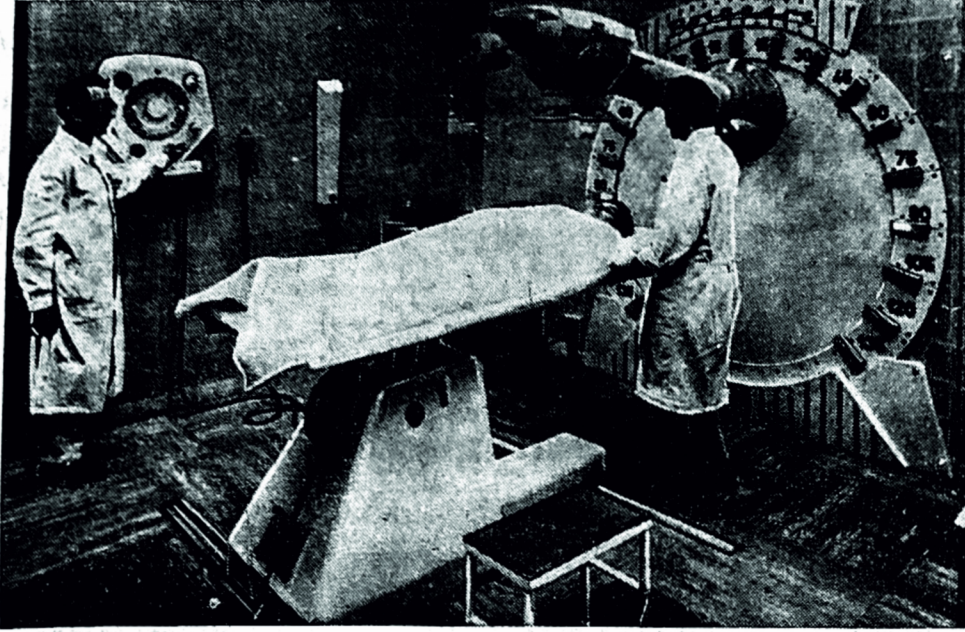
WIEDER PRÄSIDENT

Moskau (TASS). Der Maler Wladimir Serow ist zum Präsidenten der Akademie der Künste wieder gewählt worden.

Der 55jährige Künstler spezialisiert sich vorwiegend für Sujetsmalerei, wobei das revolutionärgeschichtliche Thema und die Gestalt Lenins in seinem Schaffen den Hauptplatz einnehmen. 1958 wurde er zum Vizepräsidenten der Akademie der Künste und 1962 zum Präsidenten gewählt. Seit 1960 steht Serow auch dem Künstlerverband der Russischen Föderation vor. Er ist korrespondierendes Mitglied der Deutschen Akademie der Künste zu Berlin.

Der Bildhauer Matwej Maniser ist erneut Vizepräsident der Akademie geworden. Der Kunstforscher Wladimir Kremenow hat den Maler Alexander Deineka auf dem Posten des anderen Vizepräsidenten abgelöst.

Auf der Vollversammlungstagung der Akademie der Künste wurden ferner neue ordentliche und korrespondierende Mitglieder in die Akademie aufgenommen.



Geschenk der Vergangenheit

Im Heimatkundemuseum von Tschita befindet sich eine alte Schale aus Rohstein, die von den Schülern der Schule Nr. 3 im Metallsechert gefunden wurde. Auf dem Schalenboden sieht man ein Basrelief mit Peter I. im Waffenrock des Preobraschenski-Regiments.

Die Produktion des Budapesters Werks der Röntgenapparatur „Mejkor“ genießt eine große Nachfrage der ungarischen und ausländischen Medizinanstalten. Hier produziert man verschiedene Arten der Einrichtung für Röntgendiagnostik und Röntgentherapie, ebenso auch Kobaltkanonen.

Unser Bild: Radiotherapeutische Einrichtung „Rotasert“ mit einer Quellenintensität der Bestrahlung von 3 000 Curie. Die Kontrolle über den Zustand des Patienten wird mit Hilfe einer Bildfunkanlage durchgeführt.

Foto: MTY-APN

„Wunderlampe“ nach 320 Jahren

Man schrieb das Jahr 1646. Was kann die Zeitgenossen der Welt räumlich mit diesem Altertum verbinden? Geschichte? Alte Architektur? Es zeigt sich, nicht nur das. Im Jahre 1646 machte der Jesuit Kircher eine Erfindung, die von der ganzen Welt bis zum heutigen Tag genutzt wird. Das Wunder, das im Alter von 320 Jahren noch keine Geschichte geworden ist, sondern ganz im Gegenteil, immer größere Popularität erlangt, wird gewöhnlich „Wunderlampe“ genannt (in Europa ist die lateinische Bezeichnung: *laterna magica* gebräuchlich).

Ein Diafilm ist ein schwarz-weiß oder bunter Positiv-Filmstreifen, der in ein Mikroskop (moderne Interpretation der Wunderlampe) eingeführt wird. Der Beschreibung nach bestand das Urbild des Mikroskops im 17. Jahrhundert „aus einer Ollampe, die in einem Blechkasten mit Reflektor stand, und zwei Linsen, zwischen denen ein auf Glas gemaltes Bild gesteckt wurde.“ Die heutige Konstruktion hat bedeutende Veränderungen erfahren, jedoch ist die prinzipielle Grundlage die alte geblieben. Die Ollampe mußte der elektrischen Birne weichen, während die Glasplatte erst im XX. Jahrhundert durch einen Positiv-Film ersetzt wurde.

Wie ist es zu erklären, daß die „Wunderlampe“ die Konkurrenz von Kino und Fernsehen ausgehalten hat und gar nicht daran denkt, auszusterben, sondern ihre Entwicklung fortsetzt?

Das ist alles sehr einfach. Der Diafilm ist bedeutend operativer und billiger. Er nimmt nicht viel Platz weg, jeder kann ihn im Hause haben; er dringt leicht dort hin vor, wo aus verschiedenen Gründen weder Kino noch Fernsehen Fuß fassen können. Der vom Diafilm erfaßte Themenkreis ist bei weitem nicht enger als im Kino: Spielfilme, populär-wissenschaftliche Filme, Streifen über darstellende Kunst, Architektur, Theater, Sport und Technik. Es gibt Filme zur Illustration von Vorlesungen. Das Studio bringt monatlich zwei Bildwöchenschauspielen heraus: „Fotokran“ (Fotobildwand) und „Die Welt auf der Bildwand“. Erstere macht mit den interessantesten Ereignissen aus dem Leben unseres Landes bekannt, die zweite berichtet von aktuellen Geschehnissen in verschiedenen Ländern der Erde. Kürzlich ist eine periodische Kinderchau herausgekommen. „Der Globus auf der Bildwand“, die Reisen und wissenschaftliche Entdeckungen schildert.

In der Regel nehmen die Filmstudios ein ausgedehntes Territorium ein. Große Aufnahmehallen, sperrige Dekorationen, Armeen von Schauspielern, Kameraleuten, Regisseuren und Maskenbildnern. Im Moskauer Studio „Diafilm“ ist alles beinahe ebenso, nur in Miniatur. Das Studio ist in einem Gebäude untergebracht. Viele kleine Zimmer, Stille, niemand hastet und ist aufgeregt. Die Menschen hier sind ruhig und bedächtig.

Auch so was kommt vor...

KALB MIT ZWEI KÖPFEN

Colombo (TASS). Eine Kuh, die einem Bauern im Dorfe Kodapaluva (Bezirk Curungwala) gehört, hat ein Kalb mit zwei Köpfen zur Welt gebracht — berichtet die zeylonische Zeitung „Lancadipa“. Alle Bewegungen der beiden Köpfe — beim Füttern, beim Öffnen und Schließen der Augen — erfolgen gleichzeitig. Die Zeitung teilt mit, daß das Kalb normal wächst und gesundes Aussehen hat.

In einer der Aufnahmekabinen sitzt eine Frau am Tisch, neben ihr liegt ein Stoß von Papptafeln mit bunten Zeichnungen und Aufschriften in deutscher Sprache. Ein Märchen der Gebrüder Grimm wird aufgenommen.

„Der süße Hirsebrei“ — der Film ist für das Fremdsprachenstudium in der 5. Klasse der Mittelschule bestimmt. Die Frau steckt die Tafeln in einen Rahmen auf dem Tisch und wählt die Aufnahmekamera ein. Das Bild ist aufgenommen, die Kamera schaltet automatisch ab.

In der Nachbarkabine wird der Film „Iwans Kindheit“ in einen Diafilm verwandelt. Ein ebendünder Spielfilm muß auf einem kurzen Streifen mit 100 Bildern untergebracht werden. Das ist keine leichte Aufgabe. Mit dieser Arbeit befassen sich der Verfasser des Diafilms und der Redakteur. Sie wählen die Bilder aus und fassen den dazugehörigen Text ab. Der Sinn des Films darf dabei durch diese bedeutenden Kürzungen nicht entstellt und sein Inhalt soll nach Möglichkeit voll wiedergegeben werden. Wenn ihre Arbeit abgeschlossen ist, beginnt die Tätigkeit des Kameramanns. Die einzelnen Bilder mit Texten werden auf eine kleine Bildwand projiziert und von da auf den Streifen des Diafilms aufgenommen.

Erhält der Streifen auch Ton? Das muß nicht sein. Ein Dia-Tonfilm bewährt sich nicht immer. Er ist beim Erlernen von Fremdsprachen angebracht. Diese Möglichkeit besteht: vor einigen Jahren erhielt der Diafilm seine Stimme (der Ton wird auf eine Schallplatte oder auf ein Magnetband aufgenommen). Jedoch erfordert der vorgeführte Streifen als Anschauungsmaterial bei Vorlesungen und in Unterrichtsstunden viel öfter das lebendige Wort des Lektors oder die Unterhaltung des Pädagogen mit den Hörern. Größere Perspektiven besitzt der bunte Diafilm.

Die Herstellung von Diafilmen war bis zur Gründung des Studios „Diafilm“ besteht jetzt 30 Jahre — Handwerkskunst. Heute ist es nicht wiederzuerkennen, wobei die Entwicklung weiter voranschreitet. Immer modernere Projektoren werden entwickelt, der Themenkreis und das Publikum erweitern sich. Jährlich erhöht sich die Auflage der Filme. In jedem Jahr bringt das Studio rund 450 neue Titel heraus. Außerdem werden jährlich die Diafilme neu aufgelegt, die beim Zuschauer großen Erfolg gehabt haben.

V. TOROPOVA (APN)

Oberst Abel über sich selbst

Im Türhaken standen zwei Männer mit irgendwelchen Ausweisen in der Hand. Sie rasselten etwas davon herunter, sie seien Sonderbevollmächtigte des Föderalen Untersuchungsbüros (FBI) und betreten das Zimmer. Ihnen folgte ein dritter. Im Korridor blieben noch einige.

DAS „ANGEBOT“ DES FBI

„Setzen Sie sich“, sagte mir einer von ihnen.

„Wir wissen, wer Sie sind, Oberst, weshalb Sie hergekommen sind und was Sie hier taten“, sagte ein anderer.

Für mich war alles klar! Ein Abschnitt meiner Arbeit war zu Ende, ein anderer begann.

„Wir bieten Ihnen Mitarbeit bei uns an. Schlagen Sie das ab, so verlassen Sie dieses Zimmer als Häufiger in Handschellen. Es liegt in Ihrem Interesse, unser Angebot anzunehmen.“

„Ich verstehe nicht, von was für einer Mitarbeit Sie sprechen“, sagte ich.

„Sie verstehen vorzüglich, wovon wir reden“, erwiderte der Beamte des FBI.

„Darf ich mich anziehen?“

„Warten Sie damit, beantworten Sie erst unser Angebot!“

„Ich habe es schon beantwortet.“

„Ich sage es noch einmal“, erklärte der erste. „Wir wissen, daß Sie ein Oberst des sowjetischen Aufklärungsdienstes sind und wissen, was Sie hier getan haben. Wir bieten Ihnen Mitarbeit an, sonst werden Sie verhaftet.“

„Ich habe nichts anderes zu sagen, als was ich bereits gesagt habe“, lautete die Antwort meinerseits wieder.

So ging das etwa eine halbe Stunde. Schließlich erhob sich einer der Amerikaner und trat in den Korridor hinaus. Drei weitere Männer betreten das Zimmer. Die Bevollmächtigten des FBI postlierten sich an der Tür.

Einer der zusätzlich Eingetretenen zeigte mir den Haftbefehl der New Yorker Zweigstelle des Einwanderungs- und Naturalisationsdienstes. Im Haftbefehl stand, ich sei illegal im Lande und habe mich nicht bei den Dienststellen für Immigration und Naturalisation registriert. Dann begann die Hausdurchsuchung.

FUNKTELEGRAMM BESEITIGT

Ich weiß immer noch nicht, ob dieser Freitagmorgen speziell für (Schluß. Anfang siehe Nr. 44)

diese Operation gewählt war. Ich hatte nämlich nachts ein Funkgespräch mit meiner Zentrale, und so befand sich das Chiffrezubehör im Hotelzimmer. Gewöhnlich bewahre ich es in einem Versteck in der Stadt auf, wo es außer diesem Zubehöer auch andere Dinge gab. Da aber alles das zu einer Packung gehörte, befanden sich diese Dinge gleichfalls in meinem Zimmer.

Ich wußte, daß es in Anwesenheit von sechs Agenten schwer sein wird, alles zu vernichten, doch ich wollte zumindest die Chiffre und die Aufzeichnung der letzten Funkdepeche loswerden, die ich nachts erhalten hatte.

Mit der Chiffre war das nicht schwer, da sie klein war. Ich versteckte sie in der Hand und sagte, ich müsse ausreiten. Dort ließ ich sie unter dem wachsamem Auge eines der Agenten, ins Wasser fallen.

Die Aufzeichnung des Funktelegramms lag auf dem Tisch unter einem Stoß Schreibpapier. Als die Hausdurchsuchung zu Ende war, sollte ich meine Sachen zusammenpacken. In meiner Studienmappe (die befäße mich nämlich mit Malerei) war noch Farbe an der Palette. Ich zog das Telegramm unter dem Papierstoß hervor und begann die Farbe von der Palette darauf abzukratzen. Als die Palette sauber war, schmiß ich ebenso wie die Chiffre in die Toilette. Natürlich tat es mir sehr leid, daß ich dasselbe nicht auch mit den anderen Papieren tun konnte, doch der Erfolg mit der Chiffre und des Telegramms hob meine Stimmung.

Obwohl ich zwei Indizes losgeworden war, blieben noch andere übrig, und ich hegte keine Illusionen über mein weiteres Schicksal. Es bestand auch kein Zweifel daran, daß das FBI auf meine Spur gekommen war. Die Bevollmächtigten selber hatten in ihrem Streben, mich davon zu überzeugen, daß sie „alles wußten“, verraten, daß ein Verräter ihre Informationsquelle war.

NOCH EIN INDIZ LOSGEWORDEN

Man führte mich in Handschellen hinunter zum Auto und schob mich auf den Hintersitz. Neben mir nahm einer der Beamten des Immigrations- und Naturalisationsdienstes (INS) Platz, vorne der andere, offenbar sein Vorgesetzter. Ich hatte Gelegenheit, ein weiteres Indiz loszuwerden. In meinem Schlipshalter befand sich ein dün-

ner Filmstreifen mit einem Bericht zu einer wichtigen Frage. Als ich an meinem Schlipps rückte, bemerkte der Beamte vorne das und riß mir den Halter aus der Hand. Statt ihn sich aber später ruhig anzusehen, begann er ihn auseinanderzunehmen. Als ihm das schließlich gelang, fiel der Film unbemerkt hin aus. Nachdem er den Halter untersucht und nichts gefunden hatte, gab er ihn mir zurück. Das versetzte mich in gute Stimmung, und ich sagte ihm: „Sie sind zu argwöhnisch.“

Ich dachte darüber nach, warum keine Zeitungsreporter sich blicken ließen. Offenbar hofften das FBI und der Zentrale Nachrichtendienst so oder anders meine Einwilligung zur Mitarbeit zu erhalten, und wollten die Sache deshalb nicht offenmachen.

Im Gebäude des INS wurde ich von vorn und von der Seite fotografiert, man nahm mir Fingerabdrücke ab und steckte mich in ein Zimmer, in dem sonst offenbar Vorlesungen gehalten wurden. Verschiedene Leute bewachten mich. Darunter war einer für die „auswärtigen Beziehungen“ des INS zuständig. Zu seinen Pflichten gehörte die Ausgabe von Informationen an die Presse, die dem Leser eine gute Vorstellung von der Arbeit dieser Organisation und ihrer Nützlichkeit vermitteln sollen. Es gibt in den USA sehr viele solche „publicity men“.

Ihre Dienste werden von Filmstars, Corporationen usw. beansprucht. Dieser Herr war sehr gesprächig, äußerte sich begeistert über den INS und unterließ es auch nicht, sich selber zu loben. Mit einem anderen Aufseher stritten wir uns über die Methoden zur Bekämpfung der Kinderkriminalität.

Während das alles weiter ging, prüfte ich noch einmal meinen Schlipshalter und überzeugte mich davon, daß der eifrige Beamte noch ein Indiz verloren hatte.

Etwa um 5 Uhr kamen noch zwei. Sie stellten sich als Mitarbeiter des INS vor und sagten, ich müsse mit ihnen wegfahren. Wohin und weshalb, sagten sie mir nicht. Man legte mir wieder Handschellen an und führte mich auf die Straße. Wir langten am Flugplatz an. Das Flugzeug rollte auf die Piste. Die Luftreise währte recht lange. Um etwa 11 Uhr abends, nach 5 Stunden landeten wir auf einem kleinen Flugplatz, tankten

steht er vor einer Baustelle und schaufelt das Erdreich.

Wie die Zeitung „Sabaikalski Rabotschi“ schreibt: ist die in Tschita gefundene Schale bereits die dritte dieser Art. Noch eine Schale wird im Heimatkundemuseum in der Stadt Slatoust aufbewahrt. Sie wurde im Kuksinski-Werk (im Ural) zum 200. Jahrestag der Gründung von Petersburg hergestellt. Obwohl die Schale aus Tschita den beiden anderen ähnelt, entstand sie Anfang des 20. Jahrhunderts in einem anderen Werk, im Werk des Petersburger Kaufmanns Ernst Förster.

(APN)

SPORT SPORT

SPORT SPORT

SPORT SPORT

DIE BESTEN SPORTLER GEHEN VORAN

Zwei Tage lang war der Zuschauerraum des Kulturpalasts der Hüttenarbeiter in Balchasch mit Sportenthusiasten überfüllt. Hier wurde die personale und die Mannschaftsmeisterschaft der freiwilligen Sportgesellschaft „Enbek“ (Gebiet Karaganda) im Boxen ausgetragen.

Die Einwohner von Balchasch sind mit Recht stolz auf ihre Boxer, auf die in unserem Lande und weit hinaus über ihre Grenzen bekannten Meister des ledernen Boxhandschuhs. Unter ihnen ist der zweifache Unionsmeister und Sieger in zehn internationalen Wettspielen Wladimir Karimow, der Landespreistäger Mingerej Charudinow, Philipp Moshetschnikow und viele andere. An diesem Wettkampf beteiligten sich auch die stärksten Boxer aus Karaganda, Temir-Tau, Dsheskasgan und Abei.

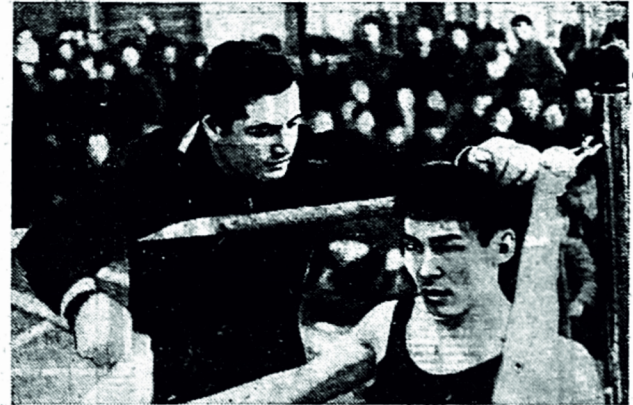
Auf der hell erleuchteten Bühne treten die Boxer und die Schiedsrichter des Wettkampfs an. Kommandoworte erklingen und der Kapitän der Siegermannschaft des vorigen Jahres, Sportmeister der UdSSR Alexander Kirjuchin hält die Fahne des Wettbewerbs. In den Ring tritt das erste Boxerpaar — Tulegen Nurbekow, Schlosser der

Kohlengrube Nr. 8 in Karaganda (erste Klasse) und Akshol Tussupow, Sportmeisterkandidat, Techniker des Berghüttenkombinats in Balchasch. Nach bekundeter außerordentlicher Kaltblütigkeit und hervorragendem sportlichem Können geht A. Tussupow aus dem Wettkampf als verdienter Sieger hervor. Das ist sein 46. Sieg.

Nicht ganz günstig gestaltete sich der Zweikampf bei Grigori Lim (Sportklub „Balchasch“) mit Oleg Nagabekow (Karaganda). Er machte oft Fehlgriffe, fühlte sich unsicher. Das führte ihn zu einer Niederlage.

Die wichtigen Schläge W. Biljukows aus Temir-Tau parierte ge-

Im Ergebnis des zweitägigen Kampfes hat das Sportkollektiv aus Balchasch den ersten, das aus Karaganda den zweiten und das aus Temir-Tau den dritten Platz belegt. Nach diesem Wettkampf wurde die Auswahlmannschaft des Gebiets aufgestellt, die unter der Leitung des erfahrenen Trainers, des Republikmeisters und des Unionsportmeisters in jüngster Vergangenheit, David Sandler, sofort mit dem Training begann. Am 27. Februar waren die Einwohner von Balchasch Zeugen eines noch interessanteren Wettkampfes um die Mannschaftsmeisterschaft des Zentralrats der Sportgesellschaft „Enbek“ im Boxen. Zu den Teil-



Unser Bild: Sekundant D. Sandler und Unionsportmeisterkandidat K. Abschew aus Temir-Tau.

Foto: Des Verfassers

schickt A. Sainullin (Sportklub „Balchasch“). Er bewegt sich leicht im Ring, versetzt direkte Schläge auf weiter Distanz. Dabei geht er zum Gegenangriff über und besiegt den starken Gegner.

Der erfahrene Boxer im Leichtgewicht Valeri Tö (Sportklub „Balchasch“) zeigte eine bessere Technik. In der zweiten Runde schlug er den Boxer hoher Klasse A. Shulin aus Dsheskasgan knockout.

nehmern daran zählen die Auswahlmannschaften der Boxer aus Alma-Ata, Ust-Kamenogorsk, Leningorsk, Zelinograd, Tschimkent, Semipalatinsk und anderen Städten Kasachstans. Die Mannschaft des Gebiets Karaganda, deren meiste Boxer aus Balchasch stammen, ist der achtfache Meister des Zentralrats der Sportgesellschaft „Enbek“.

K. HOROSANOW

Wir gratulieren

Am 4. März feierten Alexander und Emilie Trippel ihre goldene Hochzeit — das 50jährige Jubiläum ihres Ehelebens.

A. Trippel arbeitete als Buchhalter 25 Jahre.

Schon 10 Jahre ist A. Trippel Rentner, doch legt er die Hände nicht in den Schoß, er übermitteln den Schülern und der Jugend sein Können und erzieht in ihnen die Liebe zur Musik.

Alexander und Emilie haben vier Kinder großgezogen. Jetzt haben sie an ihren sechs Enkeln die größte Freude.

Wünschen wir dem goldenen Hochzeitpaar noch viele Jahre gute Gesundheit, Glück und Wohlergehen.

K. ETZEL

Gebiet Dshambul, Sowchos „Lugowskoi“

Edgar Ruff und seine Frau Frieda aus Zelinograd feiern ihre silberne Hochzeit. 25 Jahre sind sie gemeinsam durchs Leben gegangen, haben Freude und Leid miteinander geteilt.

Sie erziehen drei Kinder, dessen Erfolg ihnen.

Für Edgar Ruff ist es ein doppeltes Fest, denn er feiert gleichzeitig das 25jährige Jubiläum seines Dienstantritts als Schaffner, gegenwärtig führt er einen „SIL-130“ im Trust „Zelintransstroj“.

Wir wünschen Ihnen viel Glück, gute Gesundheit und noch lange Jahre frohes Leben.

Hans und Olga SCHAFFNER Zelinograd

REDAKTIONSKOLLEGIUM

Die „FREUNDSCHAFT“ erscheint täglich außer Montag und Donnerstag.

UNSERE ANSCHRIFT: г. Целиноград, ул. Мира, 53. Редакция газеты «Фройдшафт»

TELEPHONE: Chefredakteur 19-09. Abteilungen: Partelleben und Propaganda — 16-51, Wirtschaft — 78-50, Information — 18-71, Briefe — 79-84, Sekretariat — 77-11.

Redaktionsschluß: 18.00 Uhr des Vortages (Moskauer Zeit)

Типография № 3 г. Целиноград

УН 00044.

Заказ № 2775.